

Feldlied der Lükemburger Freyschütze.

So wie die Alten, machens die Jungen auch;
Darum, ihr Brüder, folget dem löblichen, tapferen Brauch;
Greiffet zu Waffen und ladet die Büchse;
Nehmet Patronen und Jagdtaschen mit;
Schießt sie zusammen wie Haasen und Fäbse,
Schießet die Franken auf sechshundert Tritt.

Frisch auf, ihr Jäger, zeigt, daß ihr Schütze seyd;
Zeigt euch voll Stärke, voll Ehr, voll Muth und voll Herzhaftigkeit.
Unserem Kayser und unserem Lande
Seh unser Leben und Ehre geweiht;
Dieses ist eines der heiligsten Bände,
Das nie Soldaten und Bürger entzweit.

Wackere Schütze fürchten ja Räuber nicht;
Kommt, Ohnehosen, sicher geht ihr mit zerfektem Gesicht
Wieder nach Hause. Dort könnet ihr sagen:
Mes chers citoyens, ah! bleib siß doch da;
Die Luxembourg is far nir abzujagen:
Restez ici, ma foi, ça n'ira pas!

Es lebe Franz und auch seine Helben all,
Die so oft muthig dem Franzmann gespielet zum feurigen Ball!
Unsre Anführer und unsre Hauptleute,
Alle Gutdenkende leben hoch auf!
Tod oder Sieg, das sey unsere Beute:
Wivat es leben die Schützen hoch auf!

N. VAN WERVEKE.

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Die drei Bitttage.

An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt geht man mit der Prozession auf die Felder, um von Gott das Gedeihen der Feldfrüchte zu erflehen. Diese drei Tage werden die Bitttage genannt, daher heißt die Woche auch Bittwoche. Die Leute sagen auch wohl „mit den Kreuzen gehen“, weßhalb die Woche auch Kreuzwoche genannt wird.

P. H u m m e r, Lehrer.

Der Burgsonntag auf der Mosel.

Am ersten Fastensonntag versammeln sich die Burschen der Ortschaft in einem Hause, wo die Liste der Junggesellen und Jungfrauen aufgestellt und die Namen paarweise geordnet werden. Am Abend ziehen sie auf einen dem Dorfe nächstgelegenen Berg, lassen Schüsse knallen und zünden ein großes Feuer an. Die neugierige Welt der betr. Ortschaft hat schon lange einen passenden Platz gefunden, von wo aus sie alles sehen und hören kann. Beim hellen Feuerscheine werden mit lauter Stimme die Namen der verschiedenen Pärchen verlesen. Das Necken und Richern in dem gaffenden Publikum will kein Ende nehmen; dann während die alte, arme, verlassene Jungfer stolz schmunzelt, weil ihr Name neben demjenigen eines schönen reichen Jünglings figurirt, schaut die hoffärtige Dirne desto finsterner drein, da sie einem armen Schlucker oder gar ihrem Todfeind an die Seite gesetzt worden ist.